

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 4 (1991)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Querfahrt  
**Autor:** Merz, Klaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ORTE

# Querfahrt

**Jemanden beim W-ort nehmen. Abbühl zum Beispiel. Aus Bülach. Heute wohnhaft in Glattfelden. Jahrgang 57. Vorname Rolf.**

Seit acht Jahren «leistet» Rolf Abbühl sich ein eigenes kleines Büro für Bauberatung, sein Spielbein, sein Traum von selbständiger, ganzheitlicher Arbeit. Dazu kommt als Existenzgrundlage das Zeichnen und Betreuen von Ingenieuraufträgen.

Wo es hingehet, frage ich. «Ins Zürcher Unterland, nach Bülach», wo Rolf Abbühl aufgewachsen ist, die Eisenbetonzeichnerlehre und die Berufsmittelschule absolviert hat. «Zürcher Unterland» stehe heute leider vor allem für «aufgeblasene Dörfer», Spekulationsbauten da, Planungsversuche dort, für Industriegeklotze in den Feldern und schnell gebaute, billig-teure Schulhäuser, gibt mir Rolf Abbühl zu bedenken. Wir fahren in seinem alten Saab aus der City hinaus Richtung Oerlikon, Flughafen.

Das neue Bürohaus eines bekannten Generalplaners will er mir unterwegs noch schnell zeigen. Hier hat er von der Ingenieurseite her mitgearbeitet, seit Ende Jahr ist der Rohbau fertig. Ein Kran schwenkt seinen Ausleger über unsere Köpfe hinweg, der Polier grüsst vom hohen Gerüst herab. Ein Riesengebäude. Auf der Weiterfahrt drehen wir noch eine Zusatzrunde um das neue Monument einer grossen Versicherungsgesellschaft herum: «Planungswahnsinn», sagt Rolf A. und weist mit dem Kinn fast gleichzeitig auf die teuerste leere Wiese vor der Stadt, dahinter das Fernsehstudio Leutschenbach. – Aber all das will er mir im Grunde ja gar nicht zeigen. Was denn? Den «Brueder». Nein, nicht ein Projekt seines Bruders, sondern einen Ho-

ger, einen Hügel, einen Berg. Wir durchqueren die Schlafstadt Opfikon, folgen mit offenen Augen der Blindlandepiste. Auf dem nahegelegenen Waffenplatz üben Rekruten den korrekten Gruss. Auch auf die Reste eines römischen Gutshofs weist Rolf Abbühl im Vorbeifahren hin. Die alten Grundmauern fallen von der Autobahn aus gesehen ebensowenig auf wie die verbliebene Planung einer geschleiften Tankstelle am Strassenrand. «Sie hat nicht rentiert, weil auf diesem kurzen Autobahnstück einfach niemand angehalten hat.» Ein Airbus fliegt an. «Dort», sagt Rolf A., «das ist der Brueder.» Eine sanfte Hügelkuppe schiebt sich ins Bild. Der Raster der Rebhänge, dunkle Waldstücke fallen in die Augen, zuoberst ein Bauernhof. Eigentlich ein Hügel wie aus dem Bilderbuch.

Aber bevor wir auf den Berg fahren, biegt Rolf A. eingangs Bülach in eine Seitenstrasse ein. «Hier arbeitet mein Vater. Seit 1955», sagt er, «und hier, auf dem Fahrrad, mit Pelzmütze und hochgeschlagenem Kragen, kommt uns Doktor Karl Gugerli entgegen, mein ehemaliger Lehrer. Von ihm habe ich meine soziale Ader, ein guter Typ.»

Dann taucht ein kleines Mehrfamilienhaus auf, altrosa jetzt, wo Rolf Abbühl aufgewachsen ist. Und schon halten wir auf Bülachs Ortskern zu. Zwischen den alten und renovierten Riegel-Solitären findet überall viel postmodern-rustikal-landhäusliches Bauen statt, Krüppelwalmkappen grüssen von Bürohäusern herab. Ein ortsansässiger Baulöwe beherrsche die hiesige Bauszene weitgehend, lasse ich mir sagen. Also hinaus aus dem Geriegel der Stadt, hinauf auf den Brueder.

«Hier oben ist es schön», sagt Rolf



BILD: MICHAEL RICHTER

A. Wir stehen im eisigen Wind und schauen dahin zurück, von wo wir gekommen sind. – Die verschiedenen Stationen der Anfahrt, wird uns plötzlich klar, gehören als Teil oder Gegen-Teil zum Ziel unserer kleinen Reise. – Hier hat Rolf A. schon während seiner Lehrzeit immer wieder Luft geholt. Mittagspausen mit einem Sandwich und einer Cola im Sack. Über dem Stadler Berg kreist jetzt ein weisses Modellflugzeug. «Hier fühle ich mich irgendwie sicher und wohl und aus der zunehmenden Verengung von allem herausgehoben. In Glattfelden, wo ich heute wohne, fehlt mir dieser Punkt in der Landschaft noch, wo ich mich hinsetzen und mit einer gewissen Gelassenheit auf so manchen «Beschiss» hinunterschauen kann – zum Beispiel das neue alte Stadttor dort, Richtung Eschenmosen, «Zum goldigen Winkel» hat man es getauft, ein Restaurant mit Turm, nach einer alten Phantasiepostkarte aus der durchgehenden Stadtmauer herausgebaut, histo-

risch gesehen Mumpitz, aber putzig. – Auf dem Brueder gibt es keine Putzigkeit, hier ist es nur schön.»

Ab-Bühl: Vom Hügel. Ich vergass ihn zu fragen, ob er es weiss.

KLAUS MERZ ■

«Orte»: In dieser Rubrik führen auf «Hochparterre» Abonnierte unsere Autorinnen und Autoren an Orte, die ihnen aus bestimmten Gründen besonders lieb sind, oder an solche, die sie nicht mögen.